

Aller Anfang ist schwer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 51

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Man inszeniert ein Schneegewirbel,
Ein Latten- und Gebeinzezwirbel,

Man landet schließlich längelang
Und freut sich, daß mans endlich kann.

Aller Anfang ist schwer

W. 97.

Guste Krafelmeyer kannte
Schnee sowohl wie Rodelschlitten,
Selbst jedoch war sie auf einem
Solchen nie dahingeglitten.

Denn sie war aus flachem Lande,
Wo das Schlitteln wenig üblich.
Daß im Rodeln sie so dumm war,
Schien ihr heuer sehr betrüblich.

Da sich alle Welt ergözte,
So vom Berg zu Tal zu kutschten,
Kam auch ihr ein großes Sehnen,
Gleicher Art dahinzurutschten.

Dieses menschliche Bedürfnis
Quälte Krafelmeyers Guste,
Bis sie sich, dem Drange folgend,
Einen Schlitten kaufen mußte.

Glücklich ging mit dem „Davofer“
Sie auf einen tief verschneiten
Hang, um dort in namenloser
Angst im Nu zu Tal zu gleiten.

Plötzlich flogen ihr die Beine
Mit den andern Körperteilen
In den Schnee, indes der Schlitten
Sich nicht scheute — fortzueilen.

Schwer nur grub sie aus dem tiefen
Flaum des weichen Schnee's die Glieder.
Drunten — lächelnd halb, halb weinend,
Fand sie ihren Schlitten wieder.

Sie begriff, daß Körperschwere
Nicht allein genügt zum Schlitteln,
Daß man sich durch gute Lehre
Diese Kunst erst muß ermitteln.

Nächsten Sonntag saß ein flotter
Jüngling mit auf dem Davofer,
Und nun ging das Ding, mit Schreien
Zwar, jedoch — schon viel famoser!

Wie ihr dies die Zeit verkürzte!
Nur zu zweit war man nicht einsam.
Selbst wenn jetzt der Schlitten stürzte,
Trug man's gern — man trug's gemeinsam.

Ein Saal voll Menschen, eine Galerie halb voll Menschen. Ich betrachte es als eines der schönsten und unveräußerlichsten Menschenrechte, seine Augen umherschweifen zu lassen. Also lasse ich sie schweifen und sie bleiben hängen an einem schönen Wesen oben auf der Galerie. Dunkles Lockenhaar, feingeschnittenes Gesicht mit zartem Wangenrot, weiches Kinn, großer weißer Schillerkragen, schlanker, in Schwarz gekleideter Oberkörper, eine weiße kleine Hand auf der Brüstung der Galerie. Gegenüber ein junges Mädchen — fleißige Unterhaltung zwischen beiden.

Herr oder Dame?, das ist nun die Frage, die sich mir aufdrängt. Es kann ebenso gut ein bildhübsches Mädchen sein, wie ein halbwüchsiger hübscher Junge. Die Frage reizt mich zur Lösung. Und zwar soll die Lösung durchaus honett, ohne künstliche Mittel, ohne Neugier und ohne Drittpersonen ganz allein aus meiner eigenen Erkenntnis kommen. Also scharf beobachten!

Jetzt kommen junge Herren an den gleichen Tisch; Verbeugung vor dem Mädchen, Händedruck dem unbekannten Wesen. Also auch ein junger Herr? — Nein, doch nicht, denn gleich konzentriert sich das ganze Interesse der Neugekommenen auf das „Wesen“, während das Mädchen offenkundig übersehen wird. Also doch eine junge Dame! Nein, denn jetzt werden Zigaretten angeboten, das „Wesen“ nimmt eine und steckt sie mit Routine an, während das Mädchen den Kopf schüttelt. Also ein junger Herr!

Aber was beweist mir eine Zigarette —, rauchen denn die jungen Damen nicht auch mit Vorliebe?

Und 's ist doch eine Dame, das sehe ich an der Art, wie sie die Asche wegstreift, mit unnachahmlicher Zierlichkeit. Eine Dame ist's, sicher!

Nein; denn jetzt ertönt der erste Tanz und das Wesen schwebt mit dem Mädchen Arm in Arm die Treppe herunter und wiegt sich mit ihr im Foxtrott. Im Knäuel kann ich auch nicht eine Zehntelsekunde die ganze Gestalt meines lebenden Rätsels sehen; aber ich schelte mich selber einen dummen Kerl, denn jetzt ist's doch heraus: ein Herr ist's. —

Donner und Doria! Beim zweiten Tanz wird mein Wesen von einem —